

So sieht er aus.



U. zu B. (der eben aus dem Auskunfts-Bureau kommt): „Na, um's Himmelswillen, was machst denn Du für ein Gesicht? Hast Dich wohl nach Dir selber erkundigt?“

Kathederblüten.

Eine ausführlichere Erklärung muß ich bei meiner augenblicklichen Beschäftigung unterlassen; denn es ist fast schon 1 Uhr mittags.“

„Viele Studenten fliehen förmlich die Unversitäten. Und doch sieht man gleich die fehlenden Zuhörer.“

Der Wunsch des Pantoffelhelden.



Mann (der ausgehen will, feufzend): „Ach Gott, ich wünschte, ich wäre Kohlengrün!“
Frau: „Na, was Du auch immer für närrische Wünsche hast; was soll denn das wieder heißen?“

„Schnell gefast. „O“ schwärmt eine junge Frau, „mein Georg hat mich so lieb — er gibt mir alles, was er mir an den Augen abliest.“

Die Natur muß helfen.



Tourist: „Nun, Ihr habt wohl jetzt auch ruhige Zeit?“
Frau: „Well, ich wollte einige alte Bäume fällen, da kam ein Wirbelsturm und legte sie um. Dana wollte ich ein Feld mit dürrer Gerstestrapp abtrennen; da ersparte mir ein Blitzstrahl die Arbeit.“

Die Kollegen. Schneider (zu einem Abschreibsteller): „Herr Kollege, wann wollen Sie mir den gemendeten Rod bezahlen?“

Stoßfeuer.



Student: Man kann sich so leicht das Wirtshauslaufen abgewöhnen, wenn auf der Universität geteilt und im Wirtshaus studiert würde.

Der Diamant.

Des Löwenwirts Tochterlein schilt an die vierzig Jahr. Sie hat im Strein ein Lieberlein und ist ein Juds von Haar. Der Alte bot sie aus im Land als wie ein lauer Bier: Mein Nieseln ist ein Diamant, Ihr Leute glaubt es mir!

Die bärtige Tante.



Tante (ironisch): „Die Bartwuchsmittel, die Du gebrauchst, mein Junge, scheinen alle nichts zu taugen!“

„Etwas anderes. Frau: Ach, lieber Alfred, ich bitte dich, hole mir doch die herrliche Wasserkrille von dort drüben.“

Voshaft.



„Nun, wie gefällt Dir mein Bild, Alter? Ist es nicht ganz natürlich?“

„Auf dem Valle. Sie: Nun Emil, hast Du schon mit Papa gesprochen?“

Defekte.



„Sehen Sie den Flieger dort?“

Ein bergweiserer Milderungsgund. Richter: „Vergessen nicht, Ihnen diesmal nichts. Sie sind auf reicher Tat erlappst worden.“

Wieses Bild.

Ein Lied tönt durch mein Leben fort. Desf' Alang vor Zeiten ich gehört. Ein Lied, desf' lustige Melodei. In Jugendentagen mich beort.

Zwei wollen sich küssen.

„Hans, hör' mal, ich muß Dir was Wichtiges sagen!“

„Nun! Das ist ja selber so schrecklich leid. Dente Dir, Papa hat heute ins Geschäft telephoniert, daß er mich am Abend abholt.“

„Ich lasse mich nachher in der Skantine etwas geben. Dente lieber nach, wo wir uns am bestenlichen Tage küssen können.“

12 1/2 Uhr. In einem Konzertcafé. Um diese Zeit ist in dem riesigen Vokal kein Gast anwesend. — Sie setzen sich in die entgegenste Gede, wo sie das Buffetfräulein, welches auch um diese Stunde ihres Amtes wartet, nicht sehen kann.

12 1/2 Uhr. Vor der Telephonzelle eines in der Nähe befindlichen Warenhauses. Acht Damen warten darauf, daß sie frei wird. — Sie sehen sich verzweifelt an. Es ist nicht daran zu denken, heranzukommen.

12 1/2 Uhr. Regenerer Gasse No. 14. Nebeneingang. Sie rafft vorwärts den Rod, als sie die ausgetretenen Stufen der Kellertreppe hinuntersteigt. Unten lehnt sie gerade ihr Köpfchen an seine Schulter, als unermutet vom Hofe her der Portier erscheint. Doch schnell faßt sie sich und redet ihn drohlig befehlend an.

1 Uhr 20 Minuten. In einem ganz leeren Saal des Museums. — Sie stehen vor dem Bilde eines altitalienischen Meisters und tun so, als wären sie andächtig in den Anblick deselben versunken. Ihr Mund wölbt sich eben dem feinen entgegen, als plötzlich ein Wächter eintritt, der beide von oben bis unten anfieht und sich dann davon überzeugt, daß das Bild noch an seinem Platz hängt.

Seite wieder ein Wächler eintritt, der ebenfalls dem Gemälde geht und sehr eingehend dessen Vorhandensein konstatiert. — Entzogen müssen sie sein, daß die Zeiten vorüber sind, wo an noch im Museum Zärtlichkeiten austauschen konnte und verlassen den Saal.

„Und wenn sich alle auf den Kopf stellen, Erning, und wenn wir nirgend allein sein können, ich küß Dich doch! Wenn's sein muß, vor allen Leuten!“

Bedürfnisse.

Wenn von bedeutenden Menschen und ihren Tugenden erzählt wird, hervorgehoben: die Bedürfnislosigkeit.

„Nur ist die Frage, ob der Mann, dessen Tugend so hervorgehoben wird, wirklich so anspruchslos und bedürfnislos gewesen ist, wie es gedruckt steht.“

„In unserer modernen Welt aber dürften Leute, die wirklich anspruchslos und bedürfnislos sind, keine hervorragenden Glieder der Gesellschaft sein.“

„Damit soll keineswegs dem Luxus oder irgendeinem sonstigen Uebermaß das Wort geredet werden. Wohl dem, der mit einfacher Kost und einfacher Umgebung zufrieden ist, aber damit muß die Selbstbildung nicht ihre Grenze erreichen.“

„Aber dieses ‚Besserhaben‘ hängt am letzten Ende doch von der Energie ab, die man einsetzt und mit der man an sich selbst arbeitet.“

Berliner Frauenklub.

In Berlin sind die Frauenklubs aus beschriebenen Anfängen in verhältnismäßig kurzer Zeit zu ungeahnter Blüte und Bedeutung gelangt.

„Das Programm des Klubs weist vielseitige Unterhaltungen auf, wie die gemütlichen, allwöchentlich stattfindenden Frühstücks- und die musikalischen Abende, andere geben zugleich Anregung und Belehrung.“

„Innerhalb des Deutschen Lyceums sind aus den verschiedenen Gruppen der Mitglieder-Kommissionen gebildet worden, es besteht eine Kunst- und kunstgewerbliche, literarische, musikalische, soziale, gesellschaftliche, internationale und eine Journalisten-Kommission, die das Interesse der betreffenden Mitglieder wahrnehmen und fördern, und verschiedene gesellschaftliche, beruflichen übernehen und leiten sollen.“

„Die rege Teilnahme der Mitglieder, ihre stetig wachsende Zahl beweist am besten die Berechtigung und Notwendigkeit derartiger Klubs.“

„Der Klub hat sich in der letzten Zeit sehr lebhaft entwickelt.“

„Enttäuscht. Dichter: „Hatten Sie die Gewogenheit, das von mir eingereichte Lustspiel einmal durchzulesen?“

„Schwere Portionen. Herr: „Na, dann will ich warten, Sie er sich angezogen hat.“

„Bauer: „Jezas, Alte, das Grifschperrl von an Kellner schaug auf, Da b'ell'n wir toane Raibshagn, sunst trag't sich noch an Bruch!“

Immer praktisch.



„Was ist denn das, Zupferwirt, Du bist ja nur auf oancr Sei'n rasiert!“

„Der triumphieren. Die guten Zähne. Gast (beim Essen, vor sich hin): Vorzüglich ... wirklich vorzüglich.“



„Herr Adokat, den Schullehrer möcht' ich verklagen, er hat mich einen „Spühbuben“ gehalten.“



„Jagd pächter: Hören Sie mal, das gilt aber nicht! Wenn Sie sich schon nicht ergeben wollen, dann müssen Sie wenigstens den Hasen hier lassen.“



„Das sagt genug. „Weg geht es dem Seppel, dem Schulterspor: Ich möchte ein Dugend Auslehnung.“